

Der Satellit.

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Inventionsgebühr: die Garmentspaltzelle wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 15.

Kronstadt, den 22. Februar

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Die heutige Post hat uns die rückständigen Zeitungen und Briefe von drei Tagen gebracht. Die Ereignisse in Mailand nehmen die größte Aufmerksamkeit in Anspruch, da sich nun herausstellt, daß die Bewegung nicht nur ein kleiner Putz, sondern eine vorbereitete Revolution war, die aber glücklicher Weise an der Wachsamkeit der Behörden und an der Treue der Truppen gescheitert ist. Wir geben in dem Nachstehenden eine Zusammenstellung der verschiedensten Berichte.

Der piemontesische „Opinione“ vom 8. d. M. enthält nach der „Morgenpost“ folgenden Bericht:

„Briefe aus Mailand melden uns zu unserm großem Schmerze und Erstaunen den Ausbruch einer daselbst durch die Wühlereien Mazzini's hervorgerufenen Bewegung. Aus den Mittheilungen erhellt, daß Einige aus dem Volk, gleichzeitig an der Porta Romana, Porta Tosa und Porta Ticinese gegen ein Uhr Nachmittag die Militärposten zu überrumpeln suchten, und zugleich durch Kirchenbänke und Möbel Barricaden errichteten. Ein Trupp dieser Unseligen drang in eine Stube der Hauptwache, in der einige Offiziere versammelt waren, verwundete dieselben und soll, wie versichert wird, zwei erschossen haben. Die Auführer versuchten hierauf in den zweiten Hof einzudringen, wo sich Munition und Kanonen befinden, wurden aber von den dort vereinigten Truppen umzingelt und verhaftet. Das Erstaunen in Mailand ist groß. Keiner dachte an die Möglichkeit solcher Ereignisse. Wenn wir den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken dürfen, so stieg sich Mazzini auf die Gewißheit (!) einer Empörung der in Italien stehenden ungarischen Regimenter, und in solche Träume wiegte er seine zu leichtgläubigen Anhänger ein; allein während er so viele Unglückliche einem sicheren Tode entgegentrieb, hüthete er sich wohl, sich der Grenze zu nähern. Gern hätte er auch im Piemontesischen Unruhen erregt: allein er fand in keiner Klasse irgend einen Anklang, und wurde vielmehr mit Verachtung zurückgewiesen. — Man wollte glauben machen, daß an gleichem Tage Bewegungen auch in Verona, Mantua, Rimini, Faenza, Neapel und Palermo ausgebrochen seien; allein es ist nichts Bestimmtes hierüber bekannt. Es scheint, daß das Lösungswort gleichzeitig von London und Paris ausgegangen sei. In Paris zählten die Mazzinisten auf den Abfall der Truppen und die Ankunft zweier Generale, die sich an die Spitze der Bewegung stellen würden.“

„Schon am frühen Morgen durchlief die Stadt das Gerücht von einem Aufstande, allein bis fünf Uhr Abends blieb die Ruhe ungestört; erst in jener Stunde warfen sich einige mit Dolchen und Messern bewaffnete Mörder auf einzelne Soldaten mit dem Rufe: „Zu den Waffen, es lebe das Vaterland!“ Dieser Ruf verbreitete Schrecken und Erstaunen in der ganzen Stadt. Man fing an, mit der Glocke des Lorenzthurmes Sturm zu läuten; die Kaufläden wurden geschlossen, und zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Straßen. Um zehn Uhr war Alles vollkommen ruhig. Im Spital lagen dreizehn Verwundete, darunter zehn Soldaten und drei Bürgerliche, unter den letztern ein Weib, das später starb. Sie wurde in dem Augenblicke verwundet, als sie ihren Feuertopf auf einen vorübergehenden Soldaten aus dem Fenster werfen wollte. — Mazzini hat vor einigen Tagen verbreiten lassen, daß die Nation ihn gerufen habe, er aber, der Gottesgesandte, sich den Wünschen des Volkes füge und eine sizilianische Wesper nicht nur gegen die Oesterreicher, sondern auch gegen die Aristokraten verstände. Sonntag vertheilten unbekannt Menschen mit voller Hand Thalerstücke unter das Volk, um es zu Handlungen zu verleiten, über die man es

im Dunkeln ließ; aber das Volk konnte nicht getäuscht werden, und allen ließ sich betrunkenes Gefindel aus der niedrigsten Hefe herbei, zum Morde und Raube bereit. — Die Furcht, daß es siegen könnte, bemächtigte sich Aller, und es war natürlich, daß sich in allen Schichten der Bevölkerung der größte Abscheu vor einer neuen Mazzinischen Bewegung kund gab. — Man sah in den Straßen solche schreckliche Gesichter, daß Alle in der größten Besorgniß die Läden schlossen.“

Nach einem Briefe aus Rimini (Kirchenstaat), vom 4. Februar, soll der österreichische Konsul daselbst insultirt worden sein. Der Pöbel bewarf das Konsulatswappen mit Korb und schleuderte Steine gegen die Fenster des Hauses. Ein österreichisches Regiment rückte sofort in Rimini ein und verschaffte wegen der erlittenen Beleidigung Genugthuung. Eine Kriegskontribution von 6000 Gulden wurde ausgeschrieben, und mußte binnen 48 Stunden gezahlt werden. Die Stadt mußte noch ferner die Verpflegung der Mannschaft übernehmen. Spuren großer Aufregung zeigen sich auch in andern Städten des Kirchenstaates, doch haben sie bis jetzt noch keinen bedenklichen Charakter angenommen. Frankreich sendet zwei Regimenter Verstärkung nach Rom.

Seit der Revolution des Februar 1848, die nach dem Ausbruche eines Staatsmannes wie ein verheerendes Gewitter durch Europa zog, sind die Bevölkerungen der italienischen Halbinsel wie von einem Schwindel ergriffen. Die Ereignisse in Frankreich haben sie nicht belehrt; die Apostel des Aufstehs bestatigen sie immer mehr in ihrem Wahnsinn. Ueberall wird von ihnen ein baldiger Ausbruch der Revolution verkündet; der nächste soll im Königreiche Neapel stattfinden. Diese Menschen leben alle in der unglücklichen Täuschung Europa werde die Szenen des Jahres 1848 sich wiederholen lassen, Neues Glend können sie höchstens über die von ihnen heimgesuchter Länder bringen. — Das Gerücht von dem Tode des Kaisers de. Franzosen, welches wie bekannt vor einigen Wochen schon in Venedig verbreitet war, scheint in den letzten Tagen im obern Italien Glauben gefunden zu haben und die Lösung der vorbereiteten Meuterei in Mailand geworden zu sein.

Londoner Blätter vom 10. d. M. veröffentlichen zwei revolutionäre Proklamationen, die nach ihrer Angabe in Mailand und andern Italienischen Städten angeschlagen und vertheilt worden sind. Die eine ist von Mazzini und im bekannten Styl des republikanischen Agitators abgefaßt; der andere von Kossuth unterzeichnete Aufruf fordert die ungarischen Regimenter in Italien, so wie die in andern Regimentern eingereichten Honveds zum Treubruch und zur Theilnahme an der Revolution auf. Beide Aktenstücke sind: Februar, 1853, datirt. „Times“ druckt bloß den Kossuth'schen Aufruf, „Daily News“ bringt beide Manifeste und kann nicht umhin, die blinde Suffisance, mit welcher Kossuth aus der Ferne spricht, zu tadeln. „Es bedarf kaum der Hindeutung, bemerkt die „G. C.“ daß der Ausbruch in Mailand lange vorbereitet und aus einer weit verzweigten Verschwörung entsprungen ist. Hinzufügen wollen wir noch, daß das Ungarische Plakat ganz einfach: Kossuth, unterzeichnet ist; das Italienische trägt die Unterschriften: Joseph Mazzini, Aurelio Saffi (für das Italienische Komitee); Maurizio Quadrio, Cesare Agostini als Sekretar. Kossuth befindet sich in London, Mazzini scheint nicht hier zu sein.“ „Mazzini“ heißt es in einem Mailänder Schreiben an die „Opinione“ ferner, „hat vor einigen Tagen die Nachricht verbreiten lassen, daß die Nation ihn gerufen habe, er aber sich den Wünschen des Volkes füge und eine Sizilianische Wesper nicht nur gegen die Oesterreicher, sondern gegen die Aristokraten proklamire.“

Effertez,
der einge-

haben hat,
die Abstele-

Benennung
in G. M.

Gulden

180
220
380
840
680
140
160
150

(1-3)

Eisenorten

ortort Sulph
gehalten wer

lichen Digtar
percentigen
orten liegen
te, und bei
den Maroff

irection.

htere Papier
in Bedingniß

(1-3)

n.
abruar.
177.

10
signationen 5%
von 1852. 218

F

107

Rossuth, der sich bisher absichtlich ruhig und stille verhalten, ruft prahlend aus, daß seine Thätigkeit eine unbegrenzte gewesen und daß er nun wieder den Schauplatz betrete, um sein altes Ziel zu erreichen. Nach einigen von dieser Seite wohlbekannten einleitenden Phrasen über Verrath und Völkerverbrüderung kündigt er den Abschluß eines Bündnisses mit Mazzini an, fordert die Armeen zum Verrathe auf und bedrohet die Treuen mit ewiger Verbannung. . . . Den Verräthern verspricht er dagegen goldene Berge und zwar nichts weniger, als die Vertheilung aller Staatsgüter, bedrohet aber alle Jene, die seinen Proklamationen nicht Folge leisten werden, mit dem Tode. . . . Es ist zwar unbegreiflich, wie man durch solche Mittel überhaupt irgend ein Ziel zu erreichen hofft, allein dies hindert die Herren Rossuth und Mazzini keineswegs aus ihrem sichern Versteck Brandbriefe in die Welt zu schleudern und Verwirrung und Elend über so viele verblendete Opfer zu bringen, die ihren Aufforderungen Gehör geben. Wenn Rossuth im Vertrauen auf das englische Gastrecht alle österreichischen Unterthanen, die sich dem Aufreibe nicht anschließen wollen, mit dem Tode und Verbannung bedrohet, so hat er offenbar gegen die Gesetze Englands gehandelt und es ist Pflicht der englischen Regierung ihn unschädlich zu machen.

Als verwundet werden folgende kais. Offiziere namhaft gemacht: Artillerie-Hauptmann Kühnel wurde in der Nähe des Café Smechi überfallen und im Rückrath jedoch nur leicht verwundet. Lieutenant Brotmann von Gr. Karl-Jus., der ihm zu Hilfe eilte, erhielt dagegen einen 3 Zoll langen Dolchstoß in die linke Brust. Ebenso wurden Oberlieutenant Trotter von Graf Mazzuchelli-Jus. schwer und Lieutenant Baron Spens desselben Regiments leicht verwundet.

Wie das italienische Blatt „Patria“ aus Stradella, Provinz Novara, meldet, bemerkte man schon seit mehreren Tagen, sowohl in jenem Orte, als in Broni ein Kommen und Gehen von Flüchtlingen, deren Zahl nach und nach anwuchs, als die Nachrichten von revolutionären, in Mailand stattgefundenen Bewegungen dort eintrafen. Am 9. vereinigten sich alle diese Flüchtlinge unter der Führung zweier Offiziere, eines „Obersten“ eines „Hauptmannes“, beide Ungarn u. Sie begaben sich, an 200 bewaffnete Mann stark, an die Po-Grenze, in der Absicht, auf österreichisches Gebiet überzugehen, wozu sie jedoch bis jetzt keine Gelegenheit fanden.

Im Hinblick auf diese Ereignisse bemerkt die „östr. Korrespondenz“, daß die Absperrung der Schweiz ein durch die Vorsicht gebotener Akt sei. Im Kanton Tessin befördert man ungeschont und ungestraft unter dem Deckmantel der Neutralität den Aufstand in dem Nachbarland.

Was soll aber der Freund des Friedens, der Ruhe und der Sicherheit zu dem Treiben in London sagen? England gewährt Leuten ein Schutzrecht, die daselbst mordbrennerische Proklamationen drucken lassen und mit Ruhe und in ungestörter Ruhe in jenen der englischen Regierung befreundeten Ländern böst gefährliche Aufstände vorbereiten! Verträgt sich ein solches Treiben als Mazzini, Rossuth u. A. es ungeschont unternehmen mit dem Völkerrechte? Wir glauben Nein! Was würden die Engländer dazu sagen, wenn andere ihm befreundete Länder eine Propaganda solche Angriffe auf englische Besitzungen vorbereiten ließe? Es würde gewiß gewaltige Mittel dagegen ergreifen!

Verona, 11. Februar. Das „Fogl. di Verona“ veröffentlicht nachstehende, an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs gerichtete Proklamation:

Da mit die neuen und jüngsten Ereignisse, so wie die Ergebnisse der im Gange befindlichen Untersuchungen in der Ueberzeugung bestärkt haben, daß sich die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs mit wenigen lobenswerthen Ausnahmen von der infamen Umsturzpartei terrorisiren lassen, statt loyal und offen auf die Seite der kaiserlichen Regierung zu treten, so sehe ich mich mit Beziehung auf meine Proklamation vom 19. Juli 1851 genöthigt, die Bevölkerung dieses Königreichs zum letzten Mal in Kenntniß zu setzen, daß ich bezüglich Jener, die sich in Unternehmungen gegen die Regierung Sr. Majestät des Kaisers verwickelt finden, allen Grad der Geize und diejenige äußerste Strenge, zu deren Gebrauch ich ermächtigt bin, in Anwendung bringen werde.

Inbessondere gebe ich hiemit kund, daß ich gleichzeitig alle

gerichtlichen Behörden angewiesen habe, sofort nach sich ergebenden, gesetzlichen Indizien die Güter Derjenigen mit Beschlagnahme zu belegen, welche sich in was immer für einer Weise dem Versuche des Hochverraths mitschuldig machen und zwar selbst in jenem Falle, in welchem eine solche Mitschuld einfach in der Unterlassung der Anzeige besteht, zu deren Erstattung Jedermann verpflichtet ist: ich verfüge dies, um den Staatsschatz für die außerordentlichen Ausgaben zu entschädigen, welche aus den beständigen Umsturzbestrebungen (continui sforzi sovversivi) sich ergeben.

In dieser Absicht gebe ich ferner zur Kenntniß, daß ich gleichzeitig anbefohlen habe, alle Jene allogleich dem militärischen Verfahren zu unterstellen und auf's Strengste zu bestrafen, welche sich ohne die gewichtigsten Gründe weigern sollten, eine solche Beschlagnahme der Güter vorzunehmen, sobald dieselbe von dem bezüglichen Militär-Untersuchungsgericht angeordnet wurde.

Verona, 11. Februar 1853.

Der k. k. Militär- und Civil-Generalgouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs.

J. M. Graf Radezky

Von dem von der „Opinione“ unter den Ermordeten genannten Hrn. Leoni, Buchhalter des Hauses Udde, ist, wie uns mitgetheilt wird, ein Schreiben in Wien angekommen, in welchem Hr. Leoni berichtet, daß er glücklicherweise nur eine leichte Verletzung erlitten habe.

Mailand, 11. Februar. Die heutige „G. di Milano“ veröffentlicht nachstehende Todesurtheile:

„Weitere vier Rädelstührer der hier am 6. stattgehabten Meuterei wurden gestern vor das Militärstandgericht gestellt, nämlich: Cavallotti Antonio die Baldassari, 31 Jahre alt, aus Mailand, Brantweiner, ledig, in dem Augenblicke festgenommen, in welchem er mit einem langen Messer einen mörderischen Anfall auf einen k. k. Offizier machte;

Scannini Alessandro di Bernardo, 56 Jahre alt, aus Pavia, in Mailand domicilirt, Privat-Gymnasiallehrer, ledig, festgenommen auf der Flucht mit vielen Meuterern, die mit Säbeln und andern Hieb- und Stichwaffen versehen waren; er selbst war mit einer langen Eisenstange bewaffnet;

Diotti Benedetto di Modesto, 40 Jahre alt, aus Cesano Borromeo in der Provinz Mailand, in Mailand wohnhaft, Tischlergeselle, ledig, an dem Orte und während des Zusammenstoßes im Besitze eines Dolchmessers betroffen;

Monti Giuseppe di Francesco, 36 Jahre alt, aus Mailand, Tischlergeselle, ledig, gleichzeitig mit dem Diotti und mit einer gleichen Waffe betroffen.

Nachdem diese Individuen durch Zeugnisaussagen ihres Verbrechens überwiesen waren, verurtheilte sie das Militär-Standgericht auf Grundlage der Proklamation Sr. Erz. des Hrn. J. M. Grafen Radezky dd. 10. März 1849 zum Tode mittelst des Stranges.

Der gefällte Urtheilsspruch erhielt die höhere Bestätigung und wurde noch gestern vollstreckt.

Mailand, vom k. k. Militärkommando der Lombardie, 11. Februar 1853.

Nach einem Briefe aus Konstantinopel vom 27. Jänner sollen die Angelegenheiten Montenegro's bereits beigelegt, und ein vollkommen friedlicher Ausgleich bevorstehend sein. Es scheint, daß die Montenegriner sich den in der Proklamation Omer Pascha's gemachten Vorschlägen fügen werden. Rußland soll in der ganzen Angelegenheit eine eben so ehrenvolle als vorzügliche Rolle gespielt haben. Es unterstützte nicht nur nicht die Feindseligkeiten des Fürsten Danilo, sondern bedeutete ihm vielmehr, er solle die türkischen Festungen räumen und sich auf sein Gebiet zurückziehen.

Wie man von der montenegrinischen Grenze berichtet, soll Omer Pascha die Auslieferung jener Flüchtlinge verlangt haben, die sich nach der Einnahme Gradowo's auf österreichisches Gebiet zurückzogen. Die österreichischen Behörden hätten jedoch dieses Ansinnen zurückgewiesen, da die bestehenden Verträge nur für Deserteure lauten, und eine große Anzahl von politischen europäischen Flüchtlingen in der Türkei nicht nur ein Asyl, sondern auch gütliche Aufnahme gefunden haben.

Die türkischen Truppen haben noch immer keine weiteren Angriffe gemacht. Auch die Masia Rutka, hat auf Omer Pascha's Au-

forderung
älteren
inhalten.
sind in
der Expedi
größten
christliche
ihnen wied

Die öst
der Pio
Mose erbe
sterreich
dern gegen
der Dwan
aus dem Ge

Der K
Körpers zu
genübet
unverbet
Regierung
und Euro

Unter
gärten
Bild von
woraus wir
lauben. D
1851, ind
Gefahr gere

Frankre
Beobachter
in einer ein
auf die Be
schaften nied

der und der
herzustellen
schwunge zu
den die Wort
lution zu sch
sen Verber
dienen. In d

seiner Stellu
die Stimmung
hat der Kaise
sind die Stüg
das Leben. A
drei, und zw
3) das Wean
französische
ein turbau
oder preußisch

Die vie
haben natür
reich und P
von dem Ge
französische
sie kennt nur

ihre augenb
befehlen, gel
nier und Tag
fängnis zu
Stüge der
Generale, we
auf deren Tre
französischen
Anwürfe, in
digen such
flusse sind zu
ein General

forderung eine ablehnende Antwort gegeben; die jüngeren wie die älteren Mitglieder derselben schwören bis auf den letzten Mann auszuhalten. Die Gefangenen von Gradowo werden arg mißhandelt, sie sind in Ketten gelegt worden. Die bosnischen Freiwilligen, welche sich der Expedition Omar Pascha's angeschlossen haben, erlauben sich die größten Barbareien und Unbilden; sie rauben, plündern, schänden christliche Mädchen und Frauen und mißhandeln Juden, der sich ihnen widerlegt.

Die Sachen in Montenegro sind beigelegt. Die österreichische und russische Policie hat bei der Pforte gesiegt. Der englische Geschäftsträger Oberst Rose ertheilte der Pforte fortwährend den Rath, in die von Oesterreich und Rußland aufgestellten Vorschläge nicht einzugehen, sondern gegen die Montenegriner mit aller Strenge vorzugehen, aber der Divan war klüger. Ob nun Lord Stratford die Sache wieder aus dem Geleise bringen wird, muß die nächste Zukunft lehren.

Der Kaiser Napoleon hat bei der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers zu Paris eine Rede gehalten, worin der Kaiser sagt: Gegenüber den ohnmächtigen Intriguen einiger unverbesserlichen Parteien verpflichtet sich meine Regierung vor Allem Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen!

Die Lage der Dinge in Frankreich.

Unter diesem Titel verspricht ein Mitarbeiter der vortrefflich redigirten „Ost-Deutschen Post“ in mehreren Artikeln ein detaillirtes Bild von dem augenblicklichen Zustande der Dinge in Frankreich zugeben, woraus wir einige Auszüge für unser Journal zu machen uns erlauben. Der Verfasser applaudirt den Staatsstreich vom 2. Dec. 1851, indem Napoleon dadurch die Gesellschaft vor einer großen Gefahr gerettet habe.

Frankreich erscheint in diesem Augenblicke dem oberflächlichen Beobachter ruhig und zufrieden; er sieht eine Regierung concentrirt in einer einzigen Hand, welche sich stützend auf die Wahl des Volkes, auf die Liebe der Nation, mit Kraft und Energie die bösen Leidenschaften niederhält, welche die materiellen Interessen des Volkes fördert und der es gelunnen ist, das tief erschütterte Vertrauen wieder herzustellen und Handel und Gewerbe zu einem nie gekannten Aufschwunge zu bringen. Er sieht ferner in dem Kaiser einen Mann, den die Vorsehung gleichsam dazu ausersehen, die Aera der Revolution zu schließen, der es aufrichtig meint, dessen Friedensliebe, dessen Versicherungen in dieser Beziehung entschiedenem Glauben verdienen. Ist diese Anschauung richtig, ist Louis Napoleon wirklich in seiner Stellung durchaus gesichert durch die Liebe der Nation, ist die Stimmung in der That wie die Optimisten sie sich ausmalen, hat der Kaiser keine Reaction der öffentlichen Meinung zu befürchten, sind die Stützen seines Gebäudes sicher und solide? Wir werden das sehen. Welche Elemente bilden seine Stützen? Es sind deren drei, und zwar 1) die Armee, 2) das Landvolk und die rohe Masse, 3) das Beamtenbeer. Betrachten wir diese Elemente näher. Die französische Armee, das heißt der Geist, der in derselben herrscht, ist ein durchaus verschiedener von dem anderer, etwa der österreichischen oder preussischen Armee.

Die vielfachen Wechsel der Regierungen und der Staatsbesess haben natürlich die Wirkung hervorgebracht, daß nicht wie in Oesterreich und Preußen die Armee von einem einzigen Geiste beseelt ist, von dem Geiste der Treue an das angestammte Herrscherhaus. Die französische Armee kennt nicht diesen höheren esprit du corps, sie kennt nur die einfache, blinde Disciplin, den Gehorsam gegen ihre augenblicklichen Obern, sie marschirt, wohin die Anführer befehlen, gehorcht heute einem Cavaignac, morgen einem Changarnier und Tags darauf denen, welche ihr befehlen, beide ins Gefängniß zu schleppen. Darnach kann also von der Treue und der Stütze der Armee weniger die Rede sein, als von der Treue der Generale, welche die Armee kommandiren. Kann Louis Napoleon auf deren Treue immer rechnen? Davon hängt Alles ab, und die französischen Generale, ihre Wichtigkeit kennend, machen darnach ihre Ansprüche, welche der Kaiser allerdings nach Möglichkeit zu befriedigen sucht. Sämmtliche Generale von einer Bedeutung und Einflusse sind zu Senatoren ernannt, d. h. haben außer ihrem Gehalte ein Einkommen von 30,000 Fr. pro Jahr erhalten. Werden sich

die selben damit begnügen, geht ihr Ehrgeiz nicht weiter, oder ist ihre Sympathie, ihre Ergebenheit für den Kaiser so stark, daß sie mit ihm durch Dick und Dünn gehen, daß sie in keinen Verhältnissen, in keiner Lage von ihm lassen werden, daß sie und ihre Degen als feste Säulen des neuen Thrones zu betrachten sind? Es ist erlaubt, daran zu zweifeln. — Es gibt unter den französischen Generalen eine Menge Namen, welche die heutige Situation nur als ein fait accompli acceptirt haben, welche aber in ihrem Innern eine lebhaftere Sympathie für die Orleans fühlen. Diese Generale werden im Falle irgend eines Ereignisses dem Kaiser schwerlich treu bleiben. Der Geist, welcher in dem französischen Offizierkorps im Allgemeinen herrscht, ist dem kaiserlichen Regime mit der Phrase „das Kaiserthum ist der Friede“ eben auch nicht sehr hold und bei ihnen stehen die Prinzen von Orleans in gutem Andenken. Das zusammen genommen verführt nur zu leicht zu einer Erinnerung an die römische Geschichte und an die Kaiser, welche durch ihre Prätorianer auf den Thron gehoben und — von denselben gestürzt worden sind. Ein Theil der Generale und zwar der bedeutendste wird auch nur dann seine Zuneigung für den Kaiser bewahren, sein Schwert für ihn ziehen, wenn er die kriegerischen Hoffnungen verwirklicht, die sich an sein a Namen knüpfen. Es steht fest: der Kaiser kann sich nicht unbedingt auf die französische Armee verlassen.

Ein Brief Abd-el-Kaders.

Für den arabischen Emir, den die Franzosen so lange gefangen gehalten haben und der erst von Louis Napoleon seine Freiheit erhalten hat, fühlte eine schöne Französin eine romantische Neigung. Ehe Abd-el-Kader Frankreich verließ um nach Brussa zu gehen, schrieb er folgenden Brief an die ihn heiß liebende Dame:

„Ruhm sei dir, Engel der Liebe und Grazie; möge Allah deine Jugend säugen, und über deine Unschuld wachen!

Der Himmel ist in deinen Augen, die Nacht in deinem Herzen, weiße Taube, weißer als das arabische Pferd; fürchte den Feind, der lüftern nach deinen Reizen an deinem Lager lauert; die Schlange gleitet kriechend über deinen jungfräulichen Busen, welchen sie mit ihrem Gifte besetzen wird. Wende sie zurück, so lange Allah deine Verbindung nicht gesegnet haben wird. Möge dieser Ring als Andenken an die einzigen Freuden meiner Gefangenschaft, die als Talisman dienen. Fühlst du dich eines Tages schwach gegenüber dem Drängen der Verführung, dann blicke ihn an, und sage dir: Die Liebe ist eine Lüge außerhalb der Grenzen der menschlichen Gesetze, sie ist die Trunkenheit der Entehrung und der Schande. So sei denn eine keusche Gattin, eine heilige Mutter, Tochter Allah's und du wirst in die Ewigkeit leben.“

Kronstadt, 20. Febr. Alle diejenigen, welche noch in Besiz von Kupferkreuzern ältern Gepräges sind, erinnern wir daran, daß die Annahme der einberufenen Kupfermünzen bei allen hiesigen Staatskassen als Zahlung, und daß auch die Einwechslung derselben jedoch mit Beschränkung auf das Landvolk, bis 28. Februar l. J. vom h. Finanzminist. genehmigt worden ist. Es ist diese dankenswerthe Maßnahme gewiß für Manchen, welcher in den letzten Tagen des Dec. v. J. wegen des großen Andranges von Einwechslenden nicht im Stande waren, die alten Kupferkreuzer einzuwechslern, sehr wichtig.

Theater-Nachricht.

Der Gefertigte zeigt hiemit an, daß ihm von Seite der löbl. Behörde die Leitung des hiesigen Theaters bis Ostern übertragen worden ist. — Es wird des Gefertigten eifrigste Sorge sein den Wünschen des P. L. Publikums aufs Beste zu entsprechen, und wird gleichzeitig zur geneigten Kenntniß gebracht, daß Mittwoch den 23. d. M. ein Abonnement auf sechs Vorstellungen eröffnet wird, wozu derselbe im Namen der Gesellschaft mit dem Versprechen die Einladung macht, ein bescheidendes Repertoire und exacte Vorstellung vorzuführen.

Dero ergebenster

J. Burian.

Einladung

zu einer guten und billigen Mittagskost.

Gefertigter gibt sich hiemit die Ehre, einem verehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß vom 1. März fernere Pränumerationen auf täglich 3 und 4 Speisen auf's Monat billigt berechnet, so wie auch in details nach der Karte die gewähltesten Speisen Mittags und Abends verabfolgt werden.

Da Gefertigter auch die besten Siebenbürger Weine und überhaupt die ausgesuchtesten Getränke kredenzet, so sieht er einem geneigten, zahlreichen Zuspruch entgegen.

bereitswilliger **Gagel, Gastgeber**
 „zur Hoffnung“ in der Klosterstraße.
 (1—3)

Menschenfreundliche Erwiderung

auf den in der Beilage zum Satelliten Nr. 101 der Kronstädter Zeitung erschienenen Aufsatz:

„Für alle Menschen jung und alt.“

Unstreitig und in der Wahrheit gegründet ist die Erhaltung gesunder Zähne nebst einem gesunden Zahnfleisch eine der wichtigsten Bedingungen zur ungetrübten Fortdauer des menschlichen Lebens, und höchst lobenswerth, ja höchst wichtig sind alle jene Erfindungen, welche es sich zur Aufgabe machen, für gute Zähne und ein gesundes Zahnfleisch durch öffentlich dargebotenen Rath zu sorgen und zu nützen.

Dem braven Zahnarzt, Herrn J. G. Popp in Wien, sei der innigste Dank für sein neu erfundenes, und von so Vielen öffentlich gerühmtes Anatherin-Mundwasser dargebracht: jedoch kann der Gefertigte, um die Brauchbarkeit dieses anerkannten guten Mundwassers noch mehr darzutun, und als schätzenswerth noch mehr zu erheben, — nicht umbin, hier öffentlich zu bekennen, daß belobtes Anatherin-Mundwasser nur dann den gewünschten Zweck erreichen könne, wenn dasselbe für einen, vom Zahnsteine (dem größten und häufigsten Feinde der Zähne und des Zahnfleischs) ganz freien Mund angewendet wird. Dieser alten Erfahrung zufolge sollte demnach jeder Leidende zuerst einen erfahrenen und ehrlichen Zahnarzt (nicht aber durchreisende betrügerische Alergiker-Zahnärzte) zu Rathe ziehen, und durch Instrumente, nicht aber durch scharfe Säuren von dem etwa vorfindigen Zahnsteine seines Mundes sich befreien lassen, und dann erst sich versichert halten, daß er das Anatherin-Mundwasser mit dem glücklichsten Erfolge gebrauchen könne.

Von einem unpartheiischen wohlwollenden Menschenfreunde
 (3—3) und 35jährigen praktischen Zahnarzt, S. G. R.

Courszettel.

In Kronstadt.		In Wien.	
Am 22. Februar.		Am 15. Februar.	
1 Stück f. f. Dukaten 5 fl. 19 kr.	Gold-Agio 17%		
Silber-Agio von hundert fl. 13%	Silber-Agio 10		
In Wien am 15. Februar Bank-Aktion 1378 — Metall-Obligationen 5%, 93% — 4 1/2%, 84 — 4%, 76 — 5%, Neues Anleihen von 1852. Lit. A. 93%, Lit. B. 107.			

Pränumerations-Einladung.

Im Verlage der Martin v. Hochmeister'schen Buchhandlung in Hermannstadt erscheint und wird daselbst so wie in allen Buchhandlungen Pränumeration in Kronstadt bei W. Nemeth angenommen auf:

Die provisorische

Civilprozeß-Ordnung

für das

Großfürstenthum Siebenbürgen, (Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschafft und das Temescher Banat)

erläutert von

Dr. Alois Sents.

k. k. o. ö. Professor des gerichtlichen Verfahrens in und außer Streitfachen und des Strafrechtes an der Rechtsakademie zu Hermannstadt.

Das vorliegende Werk hat zum Zweck, die einzelnen Bestimmungen der Civilprozeß-Ordnung in einer bündigen Weise zu erläutern, hierbei soweit es zum Verständniß des neuen Gesetzes Noth thut, die früher bestandenen Verhältnisse des siebenbürgisch-sächsischen und ungarischen Prozeßrechtes zu Rathe zu ziehen, und auf diese Art eine Erläuterung des Verständnisses anzubahnen.

In Fragen, welche in dem dormalen noch aufrecht bestehenden bürgerlichen (Privat-) Recht ihre Erledigung finden, wird auf das einheimische Privatrecht, zugleich aber auch auf das bevorstehende allgemeine bürgerliche Gesetzbuch Rücksicht genommen.

Die einschlägigen Bestimmungen des Wechselrechtes und das außerordentliche Verfahren in Wechselfachen werden bei den entsprechenden §§. der Civilprozeß-Ordnung behandelt werden.

Die besondern Gesetze und Verordnungen aus dem Gebiete der auf Siebenbürgen Bezug nehmenden politischen und Finanzgesetzgebung, welche mit der Prozeßordnung im Zusammenhange stehen, werden gehörigen Orts ihrem vollen Inhalt nach und eben so in einem Anhange die Concurdordnung vom 4. Juli 1772 und die Fallitenordnung vom 7. Oktober 1772 mitgetheilt.

Eine kurze Geschichte der Entwicklung des österreichischen Prozeßrechtes, eine Zusammenstellung der über die Kundmachung der Gesetze gegenwärtig bestehenden Verordnungen und eine Rücksichtnahme auf die österr. Justizgesetzsammlung wird für alle diejenigen, welche sich mit dem österreichischen Rechte auf eine innigere Art befreunden wollen, eine gewiß sehr willkommene Beigabe sein.

Um endlich auch den Schwierigkeiten zu begegnen, welche die Form der gerichtlichen Eingaben und Erledigungen in den Weg zu legen vermögen, werden in Anmerkungen mit Auswahl verfaßte Formularien beigegeben erscheinen, welche nicht bloß dem Richter sondern auch dem Anwalte zu dienen bestimmt sind.

Pränumerations-Bedingnisse:

Vorliegendes Werk, welches schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde und bereits unter der Presse sich befindet, wird circa 35 Bogen umfassen und in 5 Lieferungen à 48 kr. C.M. ausgegeben werden.

Wer das Werk mit Post beziehen will, kann derselbe gegen frankirte Einsendung von 5 fl. C.M. in allen Richtungen unter Kreuzband nach Erscheinen portofrei erhalten.

Die erste und zweite Lieferung ist bereits erschienen.

M. v. Hochmeister'sche Buchhandlung.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und
 städter Zeitung“
 wöchentlich 4 Mal
 tellet Dienstag und
 und die Zeitung
 Donnerstag. Die
 für Geist, Gemüth
 terlandeskunde“ als
 lage vertrieben

Nr. 16.

Der Minister des
 tigkeit
 Wien.

Ich beile
 gegen die gebet
 zu eröffnen.

Seine Ma
 Flügel-Adjutanten
 wohnen Spazier
 thores angelangt
 einem von rückw
 mit einem starken
 hauptes verwundet
 schütterung des S
 rasch um, und
 O'Donnell auf den
 zu überwältigen

Eine herbeig
 Derselbe heißt J
 aus Stuhlweissen
 heftig blutend, b
 gung und Entlege
 zu Fuß in das
 Herrn Erzbischof
 wo die sogleich be
 Regierungsrath we
 den Befund das
 seinen Bevölkerun
 Dank für die wir
 Nachmittags ein

1. Bulletin
 am Hinterhaupte
 fahrdrohenden L
 Geschütterung m
 gemeine Befanden
 Nachmittags 2 U
 k. k. Leibkürurg
 2. Bulletin.

Das Abends ein
 finden Sr. Majest
 Hofrath Zeiburg

Der General-Adju

Nachdem da
 sich in so weit ar
 mehr Anlaß geben
 Früh hierüber de